

30 Jahre nach dem Mauerfall sind diese vier Männer nicht mehr durch den früheren Grenzbach Muschwitz getrennt und können gemeinsam auf der kleinen, steinernen Grenzbrücke stehen: die ehemaligen NVA-Soldaten Pierre Schürer (l.) und Günther Heinze (r.), der frühere Grenzpolizist Otto Oeder (2. v.l.) und der einstige Bundeswehrosoldat Eberhard Diezel



Gegen das VERGESSEN

Sie kommen jeden dritten Montag im Monat mal östlich, mal westlich der ehemaligen thüringisch-oberfränkischen Grenze in einer Kneipe zusammen, um sich gemeinsam zu erinnern: Dutzende Männer und einige Frauen, die meisten reiferen Alters. Ihre Treffen nennen sie „Grenzer-Stammtisch“ – denn die ehemalige deutsch-deutsche Grenze ist das, was alle miteinander verbindet. Einige Stammtischler waren früher Grenzsoldaten der NVA, andere gehörten zur bayerischen Grenzpolizei oder waren Zollbeamte. Dann gibt es noch die Teilnehmer, die ihr Leben lang, bis zur Wiedervereinigung, direkt an der Grenze gelebt haben. Und es

Vor neun Jahren gründeten drei ehemalige Grenzsoldaten aus dem Osten und drei frühere Grenzbeamte aus dem Westen den sogenannten **Grenzer-Stammtisch**. SUPERillu war bei einem ihrer Treffen im oberfränkischen Bobengrün dabei

kommen auch diejenigen, die sich nicht vorstellen können, wie es früher war, in der deutsch-deutschen Grenzregion zu leben und zu arbeiten. „Jeder ist bei uns willkommen“, sagt Otto Oeder, 74, ehemaliger Grenzpolizist aus Lichtenberg im Frankwald und Mitinitiator des Grenzer-Stammtischs. „Wir sind kein politischer Verein, wir wollen einfach eine Plattform für Zeitzeugen und Interessierte sein.“
Vor neun Jahren gründete Otto Oeder mit fünf weiteren Männern aus der Region – drei ehemaligen NVA-Soldaten, einem weiteren früheren Polizisten und einem Ex-Zollbeamten – den Grenzer-Stammtisch. Heute nehmen bis zu 120 Interessierte an den Abenden teil. „Gegen das Verges-



Grenzpolizist Otto Oeder 1967 mit seinem damaligen Dienstwagen, einem VW Käfer, an der Zonengrenze bei der Krötenmühle



Unvergessenes Erlebnis: Otto Oeder freut sich 1979 mit zwei DDR-Familien über ihre geglückte Flucht im Heißluftballon

„Ich hab jedem Flüchtling, den ich in Empfang nahm, immer gesagt: ‚Du bist jetzt nicht im Goldenen Westen. Wer hier nicht arbeitet, geht unter‘“



Otto Oeder, 74, Autor des Buches „Grenzgänger – Auf Streife am Eisernen Vorhang“



Kleiner Männerausflug mit dem deutsch-deutschen Bollerwagen zur ehemaligen thüringisch-oberfränkischen Grenze

„Für Führungen entlang der Grenze schlüpfte ich heute ab und an mal aus Spaß in die Uniform der NVA. Dabei war ich 1960 einer der ersten Bundeswehrpflichtigen der BRD“



Eberhard Diezel, 79, ist 800 m von der Grenze entfernt aufgewachsen

sen“ lautet das Motto. Otto Oeder erinnert sich: „Vor ein paar Jahren besuchte eine Gymnasialklasse den Grenzer-Stammtisch. Plötzlich sagte ein junger Mann: ‚Ihr redet aber schon über Deutschland?‘ ... In diesem Augenblick entstand unser Motto, da uns richtig bewusst wurde, dass Menschen, die nicht in unmittelbarer Nähe zur Grenze gelebt hatten, und jüngere Leute, die erst nach 1989 geboren wurden, gar nicht wissen können, wie es hier mal zugeht.“

Zu Beginn jeder Stammtischrunde wird zünftig geschmaust. Im Bobengrüner Sportheim gibt es diesmal wahlweise Stülze, Quarkla-, Schinken- oder Presssackbrot. Punkt 19 Uhr klingelt Otto Oeder mit seinem Glöckchen und bittet kurz um Ruhe. Dann erklärt er – wie immer – die Regeln des Abends: Jeder darf sich zu Wort melden und gern etwas sagen. Politische Parolen oder eine Verklärung der Vergangenheit seien aber tabu. „Blödes radikales Gewäsch oder unreflektierte DDR-Nostalgie haben hier nichts verloren“, so Oeders Ansage. Und jeder der Gäste hält sich daran.

Den Abend eröffnet er mit dem Spielfilm „Die Grenze“ aus dem Jahr 1981 mit Gustl Bayrhammer in der Hauptrolle. Im Mittelpunkt des Streifens stehen ein ostdeutscher und ein westdeutscher Grenzvermessungstrupp, die sich zunächst argwöhnisch beäugen, um sich dann im Laufe ihrer Zusammenarbeit freundschaftlich anzunähern.

„Ich wurde nur an der Grenze stationiert, weil ich keine Westverwandten hatte und mich als Brandenburger in Thüringen nicht auskannte“



Günther Heinze, 70, war von 1969 bis 1970 Grenzsoldat und in Schlegel stationiert

Später im Gespräch mit SUPERillu lässt Otto Oeder ein paar lebhaftes Anekdoten aus seinem Leben als Grenzpolizist noch einmal Revue passieren. Beispielsweise erinnert er sich daran, wie er einst mit einem Kollegen in der Nähe eines DDR-Grenzturms ein Playboy-Magazin anschaute. Ganz provokativ natürlich und mit dem Wissen, dass sie dabei von den Ost-Grenzern durchs Fernglas beobachtet werden. Er lacht: „Die machten dann immer ein Handzeichen, dass wir weiterblättern sollten, damit sie auch noch in den Genuss der anderen Seiten kommen.“

Die NVA-Soldaten auf der Ost-Seite, die in der Regel nicht älter als 18, 19 Jahre waren, hätten ihm dennoch oft sehr leidgetan, sagt

FOTOS: Nikola Kurzmanic für SUPERillu



Der Grenzer-Stammtisch fand im Sportheim in Bobengrün statt. Abwechselnd gastiert er mal in Thüringen, mal in Oberfranken

Oeder. „Die waren doch alle noch so jung und weit weg von ihren Familien. Die wussten doch gar nicht, was man ihnen da für eine Verantwortung aufbürdete.“ Und ja, mitunter habe er Schüsse oder Minenexplosionen gehört. „Doch da hieß es immer, das seien nur Wildunfälle gewesen... Aber wer weiß das schon?“

Von den ehemaligen Grenzsoldaten der DDR, die an diesem Abend in Bobengrün mit dabei sind, beteuern alle, niemals auf einen Menschen haben schießen zu müssen. „Zum Glück gab es in meiner Zeit keine größeren Grenzüberschreitungsversuche“, sagt Günther Heinze, der von 1969 bis 1970 im Grenzort Schlegel stationiert war. Der heute 69-Jährige stammt ursprünglich aus dem Spreewald, lernte während seiner NVA-Zeit seine Frau kennen und blieb in Thüringen hängen. „Viele aus meiner Heimat wurden damals an die thüringische Grenze abkommandiert – und die Thüringer mussten dafür nach Berlin oder an die Ostsee. So verhinderte man, dass an den Grenzposten Ortskundige stationiert waren, die sich durchs Hinterland in den Westen hätten absetzen wollen.“ Er selbst habe nie den Drang verspürt zu flüchten. „Nein, dafür war ich zu jung, zu naiv – und außerdem gerade frisch verliebt“, so Heinze.

Am Morgen nach dem Stammtisch treffen wir uns mit vier der sechs Ur-Stammtischler – Otto Oeder, Günther Heinze, Pierre Schürer und Eberhard Diezel – am ehemaligen Grenzbach Muschwitz zum Fototermin. Otto Oeder hat dafür extra noch einmal seine Polizeiuniform von früher angezogen, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 trug. Und Eberhard Diezel, der seit damals auf der Westseite der Grenze und früher bei der Bundeswehr war, schlüpft fürs Verbrüderungs-Foto in eine Kampfuniform



Symbolische Verbrüderung eines Bundespolizisten und eines „NVA-Soldaten“ an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze: Otto Oeder (l.) und Eberhard Diezel



Neun der regelmäßigen Grenzer-Stammtisch-Besucher vor der Leinwand, auf der später der Film „Die Grenze“ gezeigt wurde

„Bis 1970 gab es viele Fluchtversuche rund um Blankenstein. Ab und an musste ich als Warnung in die Luft schießen, aber nie auf einen Menschen zielen. Gott sei Dank!“



Pierre Schürer, 74, war von 1965 bis 1975 Berufssoldat bei der NVA

der NVA, die er kurz nach der Wende auf einem Flohmarkt erworben hatte. Ihm fällt das nicht schwer – er hat die nötige Distanz zu der Montur. Im Gegensatz zu den beiden anwesenden ehemaligen NVA-Soldaten Diezel und Schürer. Beide würden eine solche Uniform, so sagen sie, heute nicht mehr anziehen. Nicht mal zum Spaß. Schürer: „Wir haben damit abgeschlossen.“ Trotzdem helfe es, regelmäßig darüber zu sprechen. Schon allein, damit dieses wichtige Kapitel Deutschlands nicht in Vergessenheit gerate und man heute aus gemachten Fehlern lernen könne.

Und außerdem habe man durch den Stammtisch viele Freundschaften schließen und viele interessante Geschichten hören können. Wie die von Günter Wetzel, der im letzten Herbst ausführlich über seine spektakuläre Ballonflucht 1979 berichtet hatte, die letztes Jahr von Michael „Bully“ Herbig verfilmt wurde. Otto Oeder, der die Balloninsassen übrigens damals in Empfang genommen hat, dazu: „Der Günter Wetzel ist häufig zu Gast bei unserem Stammtisch. Da sitzt dann ein Ex-DDR-Flüchtling neben einem Ex-Grenzsoldaten und beide stoßen miteinander an... Schon dafür hat es sich gelohnt, diesen Stammtisch zu gründen.“

Susi Groth



PHILIP MORRIS INTERNATIONAL

UNSMOKE

[ʌn'sməʊk]

Wer nicht raucht, sollte nicht anfangen.

Wer raucht, sollte aufhören.

Wer nicht aufhört, sollte wechseln.

UNSMOKE YOUR WORLD.